Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 76 (1982)

Heft: 12

Artikel: Die Legende vom neuen Weihnachtsfest : das Weihnachtsfest braucht die ganze Erde... ; ...und Hirten statt Profitgesellschaften... ; ...und Könige, welche ihre Krone vor den Armen ablegen... ; ...und eine Menschheitsfamilie statt Klassengegensätze... ; ....

Autor: Moser, Roger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dies glauben hieße, nicht mehr vor denen in die Knie gehen, die sich als Herren aufspielen.»
Lukas könnte uns schließlich sagen:
«Würdet ihr damit beginnen, hättet ihr begriffen, worum es mir mit meinem Evangelium gegangen ist.»

Ich denke, wenn wir etwas davon verstanden haben, dann würde Weihnachten, die Erinnerung an die Geburt Jesu draußen in einem Stall am Rande des römischen Weltreiches, für uns zur Herausforderung, den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Herren kritisch gegenüberzutreten und ihnen unter Umständen die Gefolgschaft aufzukünden.
Wenn wir etwas davon verstanden haben und leben würden, könnte Weihnachten durch uns zur Herausforderung all der Systeme werden, die sich selbst vergötzen wie damals der römische Kaiser und die ihre eigenen Sachzwänge anbeten wie damals die Pax Romana. Die Herausforderung von Weihnachten wäre diese, zu glauben und zu leben:
«Heute wurde in der Stadt Davids euer Retter geboren — Christus der Herr.»
Daß wir etwas von dieser Herausforderung ehrlich bedenken, wünsche ich Ihnen und mir zu Weihnachten.
(Predigt vom 25. Dezember 1981 in Lenk i. S.)

ROGER MOSER

Die Legende vom neuen Weihnachtsfest

Das Weihnachtsfest braucht die ganze Erde . . .

Dem lieben Gott lag es in den Ohren. «Immer dieselbe Art, Weihnachten zu feiern. Wie langweilig. Wie kleinbürgerlich. Wir möchten ein neues Weihnachtsfest.» Die Leute klagten es dem lieben Gott. Und weil Gott lieb war, kam er aus den Abgründen des Meeres, wohin er sich gewöhnlich versenkt. Und er stieg von den Gipfeln der Berge. Er nahm den Wunsch der Leute zu Herzen. Wirklich zu Herzen, aus dem doch alles Leben kommt. Im Herzen aber traf Gott den jungen Beduinen Omar. Omar war eben vor Hunger gestorben, und Gott hatte ihn zu sich genommen. Schon die Jahre seines Hungers hatte Gott in ohnmächtiger Zärtlichkeit mitgelitten. Und jetzt, im Anblick Omars, wurde dem lieben Gott klar und deutlich, wie das neue Weihnachtsfest zu feiern war. Er ließ es überall verkünden: «Das Weihnachtsfest bleibt so, wie es immer war. Nichts davon wird verändert. Nur eben: das Weihnachtsfest braucht Platz. Viel Platz. Es

braucht die ganze Erde.» Wenn es nach dem lieben Gott gegangen wäre, hätte das neue Weihnachtsfest schon am 15. Dezember beginnen können. Soviel heilige Ungeduld war in ihm. Aber er wollte ja, daß die Menschen Zeit hatten, das neue Fest zu bereiten. Im Grunde genommen hatte die Menschenzeit überhaupt nur jenen Sinn, das neue Weihnachtsfest vorzubereiten. Das weltweite Fest. Mitsamt der Beduinensippe, die irgendwo im afrikanischen Sahelgebiet, unter Zelten, den Hungertod Omars beweinte.

... und Hirten statt Profitgesellschaften ...

So aber sprach der liebe Gott: «Fürs neue Weihnachtsfest braucht es wieder Hirten. Viele Hirten. Wie aber kann es Hirten geben, wenn sie keine grünen Weiden haben für ihr Vieh? Wie kann es grüne Weiden geben, wenn alle wasserspeichernden Wälder abgeholzt werden? Ohne Wälder und grüne Weiden geht das Vieh ein, und zuletzt verhungern die Hirten. Weil ich fürs neue Weihnachtsfest Hirten brauche, sollen all jene Profitgesellschaften aufgelöst werden, die den Hirten die Wälder abholzen, nur weil sie mit Edelhölzern in Europa Geld machen können.»

Und der liebe Gott sprach weiter: «Fürs neue Weihnachtsfest braucht es wieder Hirten. Viele Hirten. Wie aber kann es Hirten geben, wenn sie keine eigenen Weiden und keine eigenen Schafe haben? Die Großgrundbesitzer können die Hirten ausnutzen und sie mit wenig Lohn zur Arbeit zwingen. Wenn die Hirten aufmucken, dann werden sie von der Polizei verfolgt, und die meisten Schweizer Zeitungen verachten sie als 'Terroristen'. Die Hirten verlieren die Lust am Landleben und ziehen in die Stadt. Dort aber bleiben sie in den Slums stecken, und die Frauen müssen für wenig Geld ihre Ehre verkaufen. Damit ihnen kein Omar stirbt. Weil ich fürs neue Weihnachtsfest Hirten brauche, soll die Weltbank nicht nur jenen Geld geben, die bereits Geld haben. Alle Staaten, die so gern Weihnachten feiern möchten, sollen sich für Landverteilung und Landreform einsetzen. Damit es wieder Hirten gibt.»

Und nun überlegte der liebe Gott, daß er nur an südamerikanische Länder gedacht hatte und fügte gleich für die Schweiz und ähnliche Länder hinzu: «Schafft doch endlich für das neue Weihnachtsfest ein neues Bodenrecht, das verbietet, auf dem Buckel der kleinen Bauern und Hirten die Preise der Grundstücke in die Höhe zu treiben. Sonst gehen noch viel mehr Bauernhöfe täglich ein und das neue Weihnachtsfest ist gefährdet. Weil dann die Hirten fehlen.»

Die Leute alle, so erzählt die Legende (wer weiß es denn genau, außer dem lieben Gott?), machten sich mit Freude daran, zu tun, was der liebe Gott zugunsten der Hirten gesagt hatte. Und überall dämmerte

es in Köpfen und Herzen, wie neu das alte Weihnachtsfest aussehen würde.

... und Könige, welche ihre Krone vor den Armen ablegen ...

Der liebe Gott aber sprach weiter, und göttliche Leidenschaft und göttliche Vernunft taten sich, den Menschen zum Vorbild, zusammen: «Fürs neue Weihnachtsfest braucht es unbedingt wieder Könige, die zu den Krippen gehen und ihr Budget verbrauchen für die Armen. Es braucht jene Könige, die nicht nur die Sache der Satten besorgen. Könige, die nicht zuerst mit Waffen den Besitz der Besitzenden verteidigen, sondern den Hungernden eine Chance geben. Schaut also Euren Königen in die Gesetzbücher und die Finanzhaushalte. Und schaut zu, wem diese nützen. Den Besitzenden oder den Hungernden. Und ermutigt Eure Könige, wieder dem Stern einer neuen Menschenordnung zu folgen. Aufzubrechen für die neue Gerechtigkeit im Welthandel. Sich nicht beirren zu lassen, wenn sog. Pragmatiker und Realpolitiker mit ihrem Hohngelächter einsetzen. Die Armen auch in jenem Elend zu suchen, wo der Stern nicht mehr scheint. Helft euren Königen, die Krone vor den Armen abzulegen. Die Ehre einer Nation liegt nicht in waffenstrotzender Stärke, sondern im Einsatz für jene Milliarde von Herzen, die fast vergessen gehen.»

... und eine Menschheitsfamilie statt Klassengegensätze ...

Und der liebe Gott sprach weiter: «Fürs neue Weihnachtsfest braucht es weiter wie eh und je die Familie, die in großer Innigkeit und Vertrautheit feiert. Nur, Ihr wißt, diese Familie muß alle Menschen umfassen. Engagiert Euch also in jenen Gruppen, die für die Aufnahme von Flüchtlingen gegründet wurden, und lernt fremde Kulturen kennen. Nehmt Eure Bretter von Augen und Kopf, die Euch hindern zu sehen, daß Ihr nicht allein auf der Welt seid. Sprecht an Bushaltestellen und in Einkaufsgeschäften andere Menschen an und hofft, daß Ihr von ihnen lernen könnt und nicht immer diese von Euch. Zerstört nicht durch wilden Tourismus die armen Nationen. Mit Eurem kaufkräftigen Geld macht Ihr die Leute zu Abhängigen und schändet so ihre Ehre. Ergreift Partei für jene achtzig Prozent Schwarze im südlichen Afrika, die für zu dumm oder für zu gefährlich gehalten werden, die Geschicke des eigenen Landes in die Hände zu nehmen.» Und Gott war nun selber einen kurzen Augenblick lang mutlos, weil er sah, wieviel er von den Leuten fürs neue Weihnachtsfest forderte. Aber dann dachte er an den verhungerten Omar in seinem Herzen, und es war Gott wieder ganz deutlich: fürs neue Weihnachtsfest mußten alle Menschen eine einzige Familie bilden. Und er hätte noch gern von Klassengegensätzen geredet. Aber er wußte gut genug, wie sehr

er da wieder als Kommunist verschrien werden könnte. Und es kam ihm nicht auf diese Worte, sondern auf die Sache an.

Dann dachte der liebe Gott an den Herodes und den fürchterlichen Mord an der jungen Generation Palästinas und daran, daß Jesus, sein Sohn, in Aegypten ein Asylland, und Menschen, wirkliche Menschen gefunden hatte. Und er sagte den Leuten: «Fürs neue Weihnachtsfest sollt Ihr Eure Grenzen jenen Fremden öffnen, die in ihren Ländern verfolgt werden. Habt keine Angst, Eure eigenen bedrohten Arbeitsplätze zu verlieren. Macht Euch an die Ausarbeitung jener überfälligen Gesetze, die allen Menschen auch bei weniger Arbeitsplätzen einen Anteil an Arbeit und Verdienst sichern. Und öffnet den Fremden die Herzen. Respektiert ihre andersartigen Gewohnheiten und verlangt von ihnen nicht, daß sie heiliger leben als Ihr. Nehmt ihre Verwundungen, die sie durch Verfolgung und Flucht erlitten haben, ernst und pflegt sie. Denkt daran, daß jeder von ihnen ein lebendiges Herz hat, von einer Mutter geboren wurde und von mir jene Sehnsucht bekommen hat, die ihn nach dem Glück auslangen läßt. Und jene Leute, die in Aegypten Maria, Josef und ihren Sohn aufnahmen, wußten auch nicht, daß Gott auf so diskrete und fast anonyme Weise bei ihnen zu Gast war. Feiert das neue Weihnachtsfest den vielen, die wieder Herodes oder ähnlich heißen, zum Trotz.»

... und Engel ohne Zahl

Und noch einmal fing der liebe Gott zu reden an und sagte: «Fürs neue Weihnachtsfest aber werde ich wieder Engel ohne Zahl verteilen — nun nicht mehr nur über Bethlehem, sondern über die ganze Erde hin. Sie werden Euch das Lied der Freude ins Herz singen. Für jeden von Euch, der Omar heißt. Und für Menschen jeglichen Namens. Gebt nur gut acht auf meine Engel. Sie sind die leisen Berührungen, durch die ich Euch nahekomme. Sie bewirken auf dem Grund Eurer Depressionen neue Hoffnung. Vielleicht nur grad für jenen Tag. Sie wecken in Euch die Phantasie, mit der Ihr, wie zaghaft auch immer, übers Gewordene hinausträumen könnt. Sie geben Euren Bemühungen ein unerwartetes Gelingen. Sie lassen das Wunder der Liebe und der Sympathie immer wieder erscheinen. Meine Engel nehmen Euch in meinen Atem, in universale Zusammenhänge hinein. Mit meinen Engeln könnt Ihr das neue Weihnachtsfest feiern.»

Nun mußte Omar im Herzen Gottes lachen. Vor lauter Freude am neuen Weihnachtsfest. Und Gott selbst lachte mit. Und das Lachen ergriff (so erzählt die Legende) die ganze Welt. Auch die Beduinensippe Omars. Und irgendwann (aber kann man da noch von irgend-«wann» reden?) hörte dieses Lachen nicht mehr auf. Am neuen 24. Dezember nahm Gott die Welt in seine Ewigkeit.